

## Predigt am 13.02.22

*Thema: Auf zwei Beinen steht man besser*

### *Alles ganz einfach*

Liebe Schwestern und Brüder!

Wir kennen sicher alle solche Menschen, deren Lebensweisheiten so einfach und klug sind, dass man sie schon gar nicht mehr anhören will. Für jeden Topf finden sie den passenden Deckel, auf jede nur erdenkliche Lebenssituation haben sie eine Antwort parat. Für alle möglichen Umstände mögen sie noch so verstörend, tragisch oder komplex sein, haben sie einen passenden Spruch auf Lager. Zu fast allem haben sie eine klare Meinung und können sich positionieren, ganz locker und einfach. Für solche Menschen ist die Welt völlig durchschaubar und einfach strukturiert, nichts kann sie aus der Bahn werfen oder sie in die Not bringen, nicht etwas Passendes dazu zu sagen zu können oder sich für eine Seite zu entscheiden. Für solche Menschen ist die Welt meist einfach nur schwarz oder weiß, es gibt das eine oder das andere und dazwischen gibt es nichts, die ganzen Grautöne und Farben, die immer irgendwo dazwischen liegen und die natürlich auch Beachtung verdienen, existieren für diese Menschen nicht. Sie sehen die Welt und die Umstände ganz einfach und klar: da gibt es Impfbefürworter und Impfgegner – die einen sind gut, die anderen sind böse, Gründe sind hier gar nicht interessant und brauchen auch nicht beachtet zu werden. Kirchenkritiker sagen: ich glaube schon, aber die Institution Kirche lehne ich ab – Zusammenhänge interessieren hier kaum. Schwarz und weiß, ganz einfach und unkompliziert, so etwas wiederstrebt mir.

### *Verflucht und gesegnet*

So ähnlich ging es mir, als ich die heutige erste Lesung aus dem Buch des Propheten Jeremia gelesen habe – schwarz und weiß: „Verflucht der Mensch, der auf Menschen vertraut. Gesegnet der Mensch, der auf den Herrn vertraut.“ Aha, so einfach ist das also: verlass dich auf keinen Menschen, sei stets misstrauisch und setz dein Vertrauen immer auf Gott, dann wird alles gut, dann wirst du gesegnet sein, ansonsten bist du verflucht. Nun ja, ganz so einfach ist es dann doch nicht, aber dazu muss man den heutigen Text im großen Zusammenhang sehen. Der Prophet Jeremia spricht in eine Zeit, in der das Königreich Juda auf dem absteigenden Ast war und das hatten die Menschen selbst zu verantworten. Dem Volk wurden von Gott selbst die Konsequenzen offenbart, nur ein paar Verse vorher in diesem 17. Kapitel: das Land gebe ich zur Plünderung frei, ich mache dich zum Sklaven deiner Feinde. Und so kommt es auch, in den nächsten zehn Jahren wird der jüdische Staat zweimal von den Babyloniern erobert werden und die oberen Zehntausend werden in Exil verschleppt. Das Problem war, dass die Menschen zu sehr mit sich selbst beschäftigt waren: eine Hand wäscht die andere, die Reichen konnten sich aufeinander verlassen, haben aber die anderen Menschen und auch Gott aus dem Blick verloren – das wurde ihnen zum Verhängnis. Also, wenn man die Grautöne dazwischen mit betrachtet, heißt das: Verlass dich nicht NUR und blind auf Menschen, verlass dich nicht auf die falschen Menschen und: verlier den Blick auf Gott nicht. Sich mit den richtigen Menschen einlassen UND auf Gott vertrauen, das sind zwei gute Standbeine im Leben.

## *Selig die Menschen mit Weitblick*

Liebe Schwestern und Brüder!

Im heutigen Evangelium haben wir bei Lukas aus der sogenannten Feldrede gehört, diese entspricht der Bergpredigt bei Matthäus. Lukas ist allerdings näher am Propheten Jeremia, denn neben dem „Selig sind“ findet sich hier auch noch das „Weh euch“. Und auch hier ist es wichtig, nicht nur die Gegensätze schwarz und weiß zu sehen: arm ist gut, reich ist schlecht – hungern ist gut, satt sein ist schlecht. Das wäre wieder zu kurz gegriffen und in gewisser Weise etwas zynisch. Wir wissen, bei den Seligpreisungen geht es Jesus, wie bei allem, was er tut und sagt, um das Reich Gottes, um den Zustand, in dem es allen Menschen gut geht und sie erfüllt und zufrieden leben können. Diesen Zustand werden wir einmal erreichen, wenn in dieses Reich eingehen dürfen nach diesem Leben, aber das wäre ein billiger Trost für all diejenigen, denen es jetzt schlecht geht: Keine Sorge, das wird alles einmal besser sein. Schwarz und weiß: diese Welt ist schlecht, das Himmelreich wird einmal gut sein. Natürlich gilt besonders den Armen und Kranken, den Trauernden und Verstoßenen die Nähe Gottes, aber auch die Menschen, die reichen und gesunden, die frohen und anerkannten sollen sich um die anderen kümmern. Wo Menschen nicht nur um sich selbst kreisen, wo sie den Weitblick für die Anderen haben, da wird Gottes Reich jetzt schon spürbar und erfahrbar. Selig die Menschen mit Weitblick, denn sie tragen zum Reich Gottes bei. Das Gute teilen, ermöglicht für alle einen guten Stand, zwei gute und feste Standbeine für das Leben. Menschen, auf die man sich verlassen kann und die Zusage von einem erfüllten Leben.

## *Auf zwei Beinen steht man besser*

Liebe Schwestern und Brüder!

Die Botschaft vom Reich Gottes, die uns Jesus verkündet ist so einfach und einleuchtend, wie die klugen Sprüche der ach so weisen Menschen, von denen ich zu Beginn gesprochen habe, aber dennoch kann man es nicht auf schwarz oder weiß reduzieren. Die Botschaft ist bei genauerem Hinsehen sehr komplex, weil es um die Menschen geht und die sind ja bekanntlich alle nicht gerade einfach gestrickt und auch das Leben ist nicht so einfach und unkompliziert. Die Texte des heutigen Sonntags wollen uns nicht in eine Ecke drängen: entweder bist du einer, der sich auf die Menschen verlässt oder du bist einer, der sich ganz auf Gott einlässt und wenn du dich nur auf die Menschen verlässt, hast du sowieso schon verloren, die richtige Entscheidung ist die für Gott und aus. Ich brauche im Leben beides, mal mehr und mal weniger das eine oder das andere. Ich brauche die anderen Menschen und sie brauchen mich und wir alle brauchen Gott, die Rückbindung an den Glauben. Die Botschaft unseres Glaubens ruft uns immer wieder zur Solidarität, denn dort scheint Gottes Reich auf, dort findet Begegnung mit Gott in den Menschen statt. Dort, wo wir finanzielle Mittel und Zeit miteinander teilen, wo wir Freunde und Hoffnung schenken, Menschen ein Ansehen geben, da gehen Gott und Mensch Hand und Hand, da wird aus schwarz und weiß ein buntes Bild. Das sind unsere Standbeine, die Menschen, die mit uns leben, die sich umeinander sorgen und unser guter Vater im Himmel - und auf zwei Beinen steht es sich ja bekanntlich besser. Amen.